

Königstein.

Stadt, 10,5 km südöstlich von Pirna.

Die frühere Ansicht der durch Krieg und Brand ihrer alterthümlichen Gebäude völlig entblösten Stadt giebt die in der Beilage III wiedergegebene Originalzeichnung W. Dilich's (über ihn vergl. Hohnstein S. 28), welcher die Stadt in den 30er Jahren des 17. Jahrh. zeichnete.

Kirche. Das älteste, der Jungfrau Maria geweihte kirchliche Gebäude stand am Elbufer auf der Stelle, welche noch jetzt als „die Capelle“ bezeichnet wird. Schon im 15. Jahrh. wurde auf der Stelle der jetzigen eine 1597 niedergebrannte Kirche errichtet. Nachdem der hierauf, 1597—99 (K. Fin.-Archiv), erfolgte Neubau, welcher aus Beilage III ersichtlich, 1720 gleichfalls in Flammen aufgegangen, schuf man wiederum an gleicher Stelle, 1720—24, einen deshalb kunstgeschichtlich hoch bemerkenswerthen Kirchenbau, weil bei dessen Aufführung G. Bähr (vergl. über ihn Hohnstein S. 28) und sein treuer, verständnisvoller Mitarbeiter am Bau der Dresdner Frauenkirche, der Dresdner Rathsmaurermeister Fehre, „verschiedentlich zu Rathe gezogen worden“ sind. Bähr's Einfluss auf diesen Bau kennzeichnet die Maassnahme, dass das Schiff der neuen Kirche „in der Breite um 12½ Elle grösser“ angelegt wurde; er bestrebte sich also, auch hier die Centralität bei Raumanlagen zur Geltung zu bringen. Nachdem auch dieser Bau durch Brand zerstört, wurde 1810 mit Benutzung der alten Umfassungsmauern und des alten Thurmunterbaues die jetzige Kirche errichtet.

Ueber dem Hauptportal das Stadtwappen mit dem böhmischen doppelt geschweiften Löwen und der auch von der herzoglich sächsischen Residenzstadt Altenburg im Wappen geführten aufgerichteten Hand (über die Wappenähnlichkeit beider Städte vergl. die unten angezogene Schrift von Süss, I, S. 31—33). Der noch vorhandene Wappenstempel der Stadt vom Jahre 1555 zeigt diese Hand nicht. Ueber dem Stadtwappen das fälschlich den Rautenkranz von links nach rechts zeigende sächsische Wappen. Beide Wappen zweite Hälfte des 16. Jahrh.

Kelch. Silber vergoldet, 28 cm hoch, gestiftet 1689 von H. v. Schönberg auf Purschenstein; ein zweiter Kelch, Silber vergoldet, 22 cm hoch, 17. Jahrh. Abendmahlskanne desgl., gestiftet 1701.

Festung Königstein.

Die wohl aus dem slavischen Kamenec = castrum (castellum) novum*) entstandene Bezeichnung Königstein (Kunigenstein) kommt schon in einer im unten aufgeführten Heckel'schen Werke S. 19 abgedruckten Urkunde vom Jahre 1396 vor. In den sicheren Besitz der Markgrafen von Meissen gelangte die Veste kurz vor dem Fall der Burg Dohna (1402).

Die Befestigung des berühmten Felsens scheint schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. begonnen worden zu sein und der als „Pirnaischer Mönch“ be-

*) Eine Urkunde vom 5. August 1146 nennt als Zeugen Marquardus de Novo Castro und im Jahre 1233 wird ein „Pregra de Lapide“ als Zeuge neben „Otto purchravius de Donin“ (Dohna) genannt. Die Bezeichnung „Lapis regis“ tritt zuerst in der berühmten Grenzurkunde vom 7. Mai 1241 auf. Als „Stein des Königs“ konnte die Veste nur in Bezug auf den böhmischen König Wenzel benannt werden. Vermuthlich wurde der „Stein“ zum Königstein durch den Besuch Wenzels 1241, welcher zur Sicherung gegen die Mongoleneinfälle den Punkt in seinen Befestigungen verstärkte. (Nach einer gefälligen Mittheilung des Prof. Dr. Ruge zu Dresden.)